

Vom Leben der Zeitung...

Autor(en): **Bieri, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alba (türkisch Akkerman). Weiter stromaufwärts liegt auf bessarabischer Seite, gegenüber Tiraspol, Tighina (Bender), bekannt durch den Aufenthalt des abenteuerlichen Schwedenkönig Karl XII. im nordischen Krieg.

Der Pruth ist ein Nebenfluss der Donau. Er ist 828 km lang und entspringt auf der polnischen Seite der Waldkarpathen. Nachdem er die moldauisch-bessarabische Platte durchflossen hat, mündet er zwischen Galatz und Reni in die Donau. Der Pruth weist eine bedeutende Flußschiffahrt auf und befördert besonders Getreide und Holz. Der wichtigste Stapelplatz dieser Handelsartikel ist Galatz. Im übrigen ist am Pruth nur noch das kürzlich von den Russen besetzte Czernowitz in der Bukowina von Bedeutung.

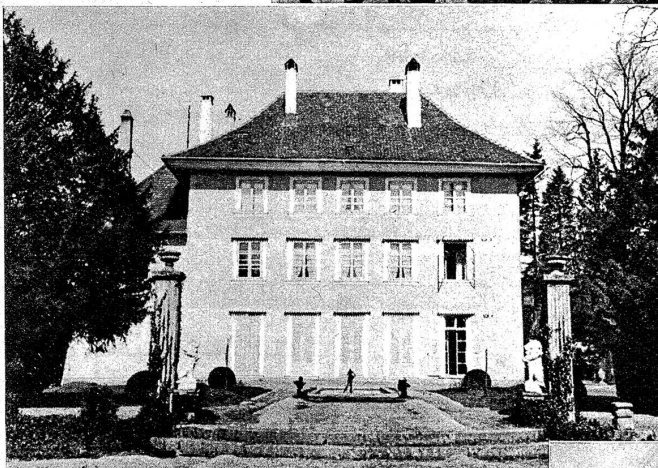
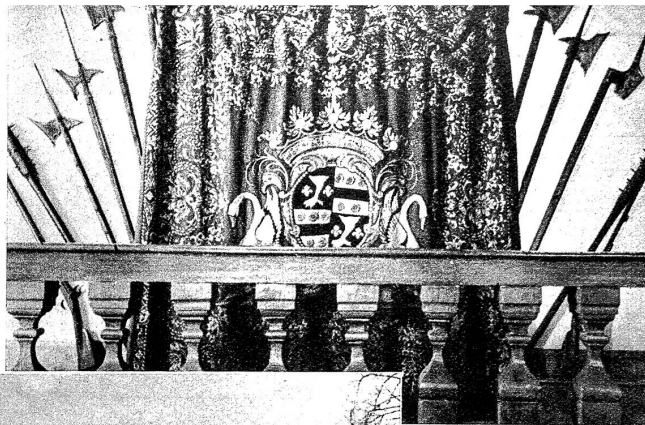
J.

VOM LEBEN der Zeitung...

Für den Geschichtsschreiber, der sich die Aufgabe stellt, den Geist und den Sinn der Zeit zu erforschen, sind die Zeitungen und Zeitschriften eine sehr wichtige Quelle. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes das getreueste Spiegelbild ihrer Zeit. Sowohl in Europa wie in Amerika wird ernstlich die Frage erörtert, auf welche Weise die Zeitungen für die zukünftigen Generationen erhalten werden können.

Die Zeitungen werden heute bekanntlich auf Holzpapier gedruckt. Dieses Material ist jedoch wenig haltbar. Nach einigen Jahrzehnten schon verwandeln sich alte Zeitungen in Papierstaub. Es besteht also die Gefahr, dass kein einziges Exemplar der Zeitungen, die in ungezählten Millionen von Exemplaren täglich in der ganzen Welt herausgebracht werden, für die Nachwelt erhalten bleibt. In einigen chemischen Laboratorien in den Vereinigten Staaten werden seit einiger Zeit Untersuchungen durchgeführt zum Zwecke der Erfindung eines Mittels zur Erhaltung alter Zeitungsblätter. Bis jetzt sind diese Versuche jedoch ergebnislos verlaufen, obwohl sie von der Regierung in jeder Hinsicht gefördert wurden. Dieses negative Ergebnis ist um so bedauernder, als die Zeitungsjahrgänge aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die in der Washingtoner Nationalbibliothek und in den amerikanischen Regierungsarchiven aufbewahrt werden, sich bereits in einem solchen Zustand befinden sollen, dass sie bald völlig unleserlich sein werden, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. In den Jahren 1870 bis 1873 vollzog sich nämlich der Uebergang vom Leinen- und Baumwollpapier zum Holzpapier. Zeitungen, die vorher auf dem aus Lumpen hergestellten Papier gedruckt wurden, sind fast unverwundlich und können jahrhundertlang erhalten bleiben. Wegen seines verhältnismässig hohen Preises kann jedoch dieses Papier keine Verwendung finden. Einige grosse Zeitungsverlage in England und

Rechts: Im „Zetter-Palais“ befindet sich eine der wenigen noch vorhandenen Zeldecken aus dem Feldzuge Karls des Kühnen, ein einzigartiges Beutestück, das glänzend erhalten geblieben ist

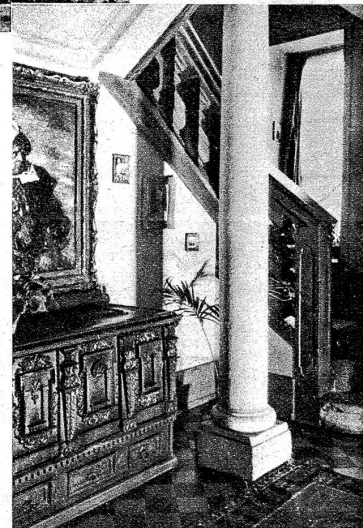


Links: Das „Zetter-Palais“ in Solothurn, von der Parkseite aus gesehen

Unten: Ausgang im Palais, das mit mittelalterlichen Möbelstücken und Bildern, wie auch mit historischen Uniformen und Panzern reich ausgeschmückt ist

Das Zetter-Palais in Solothurn

Das Zetter-Palais in Solothurn wird Museum. Denn der bisherige Besitzer, der kürzlich in Solothurn verstorbene Emil R. Zetter, hat testamentarisch verfügt, daß diese aus dem 18. Jahrhundert stammende, reich ausgestattete Liegenschaft mit samt dem gepflegten Park der Gemeinde Solothurn zum Preis von 150 000 Franken mit Verkaufsrecht angeboten wird. Als Bedingung stellte der bisherige Besitzer, daß das Äußere des Patrizierhauses, der auch „Gibelin-Hof“ genannt wird, unverändert erhalten bleibt und daß die Liegenschaft wenn möglich als Museum einem öffentlichen Zwecke dienstbar gemacht werde.



Amerika lassen eine kleine Anzahl von Exemplaren auf Leinenpapier drucken, die dann an die Bibliotheken und Sammlungen versandt werden.

In der neuesten Zeit benutzt man auch bei den grossen Zeitungsverlagen die Photomikrographie, um Zeitungsarchive zu sichern; das hat mehrfache Vorteile. Ein Film hat eine Lebensdauer von mehreren hundert Jahren, und durch die Aufbewahrung von Zeitungen in Form von Mikrofilmen erzielt man eine grosse Raumsparnis, die auf 75 Prozent des Originals geschätzt wird. Man hat in Amerika festgestellt, dass sich eine photographische Verkleinerung der Zeitungen billiger stellt als der Bezugspreis einschliesslich der Einbindekosten. Das hat bereits dazu geführt, dass verschiedene amerikanische Zeitungen ihre eigenen Blätter verfilmen und Nach-

bestellungen in Form von Kopien der Filmstreifen abgeben, was obendrein den Vorteil billigerer Versandkosten hat.

Es gibt heute weiterhin nur noch ein sicheres Mittel, um eine Zeitung auf die Dauer vor der Vernichtung zu bewahren. Jedes Blatt wird nämlich auf beiden Seiten mit durchsichtigem, japanischem Seidenpapier beklebt. Einige grosse Bibliotheken, darunter beispielsweise auch unsere Schweizerische Landesbibliothek in Bern und die Zentralbibliothek in Zürich greifen in Ausnahmefällen zu diesem Mittel. Die Beklebung der vielen Tausende von Zeitungen und Zeitschriften, die wöchentlich bei den grossen Bibliotheken eingehen, würde jedoch eine Unmenge Zeit und Arbeit beanspruchen und die Einstellung eines ganzen Stabes von Hilfskräften erfordern!

Friedrich Bieri